

fiftyfifty

26. Jahrgang
März
2020

In diesem Heft
gibt's

WAS SER

ab S. 6

Wohnungslose von der Straße lesen.
2,40 Euro, davon 1,20 Euro für den/die VerkäuferIn

[soziales/politik/wirtschaft/kunst/kultur](https://www.fiftyfifty.de/soziales/politik/wirtschaft/kunst/kultur) [fiftyfifty.de](https://www.fiftyfifty.de)



Jetzt
NEU im
ff-SHOP:
[fiftyfifty.de/shop](https://www.fiftyfifty.de/shop)

Kaufen und Helfen!

Unsere „Das-war's-Lars-Tasche“ im Lidl-Look

Schauspieler Lars Eidinger provoziert als Obdachloser mit Aldi-Schick-Tasche für 550 Euro.

Liebe Leserinnen und Leser,



Johannes Dörrenbächer ist Sozialarbeiter bei *fiftyfifty*.
Foto: Peter Lauer

die Zahl der Wohnungslosen steigt seit Jahren. Die Zahl der bezahlbaren Wohnungen dagegen sinkt dramatisch. Der Grund dafür ist nicht nur die steigende Nachfrage nach Wohnraum in gefragten Städten wie Düsseldorf, sondern auch die Spekulation. Die häufig genannte Lösung „Bauen, bauen, bauen“ reicht also nicht aus, um das Problem in den Griff zu bekommen. Häuser, in denen Mieter*innen teils seit Jahrzehnten zu annehmbaren Preisen lebten, werden an Investment-Firmen verkauft, die vor allem Profite erzielen wollen. Die kapitalistische Verwertung von Wohnraum führt so in einigen Vierteln zu derart steigenden Mietpreisen, dass dort oft fast alle Menschen wegziehen müssen. Nach dem Verkauf eines Hauses fühlen sich die meisten Mieter*innen schutzlos ausgeliefert. Dabei gäbe es Möglichkeiten für Kommunen zu intervenieren. In Düsseldorf etwa bedürfte es jedoch eines Ratsbeschlusses für eine sogenannte Milieuschutzsatzung, der in Wahlkampfzeiten wohl unrealistisch ist. Wir von *fiftyfifty* haben daher gemeinsam mit vielen weiteren Organisationen beschlossen, ein Bürger*innenbegehren zum Schutz von preiswertem Wohnraum zu initiieren. Unter dem Titel „Wohnen bleiben im Viertel“ fordern wir vom Rat der NRW-Landeshauptstadt eine Satzung, die Umbauten, Abrisse und Modernisierungen sowie das Umwandeln von Miet- in Eigentumswohnungen in Gebieten, die besonders hart von Mietpreissteigerungen betroffen sind, genehmigungspflichtig machen. Außerdem soll der Stadt mit Hilfe der geforderten Milieuschutzsatzung die Möglichkeit gegeben werden, ihr Vorkaufsrecht beim Verkauf von Häusern geltend zu machen. Damit wäre es möglich, bekannte Miethäuser aus dem Verkehr zu ziehen und langfristig bezahlbaren Wohnraum zu sichern. Ich bitte daher alle Düsseldorfer*innen ab 16 Jahren, das Begehren „Wohnen bleiben im Viertel“ zu unterschreiben – wir benötigen 16.000 Unterschriften.

**Unterschriften-
Liste hier:**

www.wohnen-bleiben-im-viertel.de

Herzliche Grüße, Ihr

Wir danken allen sehr herzlich, die die Projekte von *fiftyfifty* unterstützen und unterstützt haben. Unser Spendenkonto lautet:
Asphalt e.V.,
IBAN: DE 3536 0100 4305 3966 1431
BIC: PBNKDEFF

Schüler*innen der Lore Lorentz-Schule Düsseldorf, Jahrgangsstufe 11, haben für *fiftyfifty* (wieder, wie auch in den Jahren zuvor) Postkarten gestaltet - darunter dieses Motiv von Lisa Schneider. Alle 23 Motive unter www.fiftyfifty-galerie.de/archiv.



QUADRATISCH. PRAKTISCH. GUT.

fiftyfifty

Der Wellensittich

Von Torsten Sträter

A

uch bekannt als die Krähe in Pastell, Rentner-Harlekin, Inhaftierter Nummer 1288-7 oder Trill-Opfer. Der Wellensittich ist ein wunderschöner Vogel, der in einigen hübschen Farben existiert beziehungsweise lieferbar ist. Er hat in etwa die Größe eines Snickers und kackt bevorzugt auf den Immobilienteil der Ortszeitung. Also im Käfig. In Freiheit nie. Ursprünglich stammt der Wellensittich aus Australien, kann den Kontinent aber vermutlich nicht von einem Gelsenkirchener Esszimmer unterscheiden und bietet sich deswegen besonders als Dekoration an für Leute, denen ein Regal zu wenig Geräusche macht.

So mannigfach die Farbgebung, so eintönig die Rufnamen. Im Ruhrgebiet wird vom Zier- und Hobbyvogelnamensamt in Marl klar vorgegeben, wie ein solches Tier zu benennen ist - nämlich entweder KUKI oder Hansi. Was anderes geht nicht. Einreichungen wie Hakuna Matata, Sittich Bull oder DESSEN NAMEN MAN NICHT AUSSPRICHT werden abgelehnt und mit Bußgeld belegt. Das Zier- und Hobbyvogelnamensamt befindet sich übrigens direkt neben dem Straßenverkehrsamt Marl, also da, wo die Leute zwei Tage zelten, um ihr Auto umzumelden.

Der praktische Nutzen eines Wellensittichs: Tag ein, tagaus singt der Sittich bezaubernde Melodien, die sich, je länger man zuhört, desto mehr so anhören wie: Mach den Käfig auf, du Arschloch. Wer das tut, verschafft dem Tier die dringend nötige

Bewegung - allerdings hat der Sittich die niedliche Neigung, Ihnen im Rahmen seiner Möglichkeiten die Bude zu zerlegen.

Wer's ganz gut meint mit den Tieren, kauft direkt zwei. Denn der Wellensittich steht nur bedingt auf Einzelhaft. In Gefangenschaft lebt ein Wellensittich 5-10 Jahre. Steht der Käfig neben der Mikrowelle, eher 5 als 10.

Fazit: Der Wellensittich ist aus den Stuben des Ruhrgebiets nicht mehr wegzudenken. Obwohl es nicht die feine Art ist, Tiere in Käfigen zu halten, übernimmt der Wellensittich eine wichtige Funktion für ältere Menschen: Er ist buchstäblich Witwenröster, ein Ansprechpartner für einsame Menschen, eine Art singendes Ersatzkind, das einem durch den Tag hilft. Die Kosten sind auch für Menschen mit geringer Rente zu bewältigen: ein Käfig, Vogelsand, Spielzeug fürs Tier, gelegentlich etwas Papageien-Döner, wie die Hirsestange auch hemdsärmelig genannt wird. Und dann sitzt er da, singt, trällert, macht Quatsch und zaubert einem trotz seiner Haftbedingungen ein Lächeln ins Gesicht. Damit schlägt der Wellensittich in seiner Funktion um Längen fette Enkelkinder, die man in der Regel nur am ersten Weihnachtsfeiertag sieht, weil sie Kohle für Paysafe-Karten abgreifen wollen. Trotzdem: Kuki klingt schon ziemlich nach Gebissreiner.

(Aus: Torsten Sträter, *Es ist nie zu spät, unpünktlich zu sein*; siehe Besprechung auf S. 21) **f**

Torsten Sträter,

Jahrgang 1966, ist gelernter Herrenschneider und arbeitete zunächst für eine Möbelspedition, bevor er begann, seine Kurzgeschichten bei Poetry Slams im gesamten deutschsprachigen Raum vorzutragen. Er gewann u. a. die NRW-Slam-Meisterschaften. Seine komischen, mit viel schrägem Humor erzählten Kurzgeschichten und abgründigen Alltagsbeobachtungen, ließen ihn zu einem der Comedy-Stars der letzten Jahre werden. Im Fernsehen hat er derzeit eine Präsenz wie kein Zweiter der Spaßfraktion. In TV-Formaten wie „Nuhr im Ersten“ ist er Stammgast. 2018 wurde er mit dem Deutschen Kleinkunstpreis ausgezeichnet.

Foto: Guido Schröder



Original und Fälschung. Links Schauspieler Lars Eidinger mit Nobel-Tasche im Aldi-Look, Foto: Benjakon, und rechts fiftyfifty-Mann André mit unserer Fake-Das-war's-Lars-Tasche im Lidl-Look. Foto Nicole Gehring

Irgendwie krass schick

Der Schauspieler **Lars Eidinger** verkauft neuerdings Designer-Taschen im Aldi-Look und macht dazu auf obdachlos. *fiftyfifty* hält mit einer eigenen Kreation dagegen.

W

ussten Sie, dass der Verkauf von Obdachlosenzeitungen wie *fiftyfifty* vor Aldi-Filialen verboten ist? Wusste der berühmte deutsche Schauspieler, Regisseur, Künstler und sogar DJ (eigene Beschreibung) Lars Eidinger wohl auch nicht. Wie auch? Er verkauft keine Obdachlosenzeitungen. Er ist ein Star. Einer wie Lars verkauft nur ganz coole Sachen. Eine Luxustasche im original Aldi-Look hat der „berühmte Schauspieler, Künstler, Regisseur und sogar DJ“ entworfen. Aus „mineralisch gegerbtem Rindsleder“. Würden reichlich *fiftyfifty*-Zeitungen reinpassen, kostet aber leider schlappe 550 Euro. Fällt also eher flach für den Verkauf von Straßenzeitungen. Aber weil DJ Lars Obdachlosigkeit anscheinend irgendwie krass schick findet, hat er sich samt 550-Euro-Beutel vor ein nächtliches Obdachlosenzimmer postiert, Fotos schießen lassen und die, ganz Marketingprofi, ins Netz gestellt. Ein tolles Angebot von Lars an alle, die sich so schöne Armut leisten können. „Ich lebe in dem Widerspruch, dass ich privilegiert bin und jeden Tag auf dem Weg durch die Stadt Menschen in Not sehe. Ich bin nicht der Einzige, der in diesem Widerspruch lebt“, sagt er dazu. Stimmt, geht den vielen Obdachlosen doch ähnlich. Mit dem kleinen Unterschied,

Einer wie Lars verkauft nur ganz coole Sachen. Eine Luxustasche hat der „berühmte Schauspieler, Künstler, Regisseur und sogar DJ“ entworfen.

dass sie in Not sind und jeden Tag auf dem Weg durch die Stadt Menschen sehen, die privilegiert sind. Und wenn dann der „berühmte Schauspieler usw.“ nachts bei klirrender Kälte samt 550-Euro-Beutel auf dem Weg zu einer Nobelnotunterkunft an ihren Schlafsäcken vorbeischiebt und schnell noch ein Selfie macht, dann werden sie bestimmt denken: „Schau an, unser Lars hat's aber auch richtig nötig.“

Okay, wir wollen hier jetzt nicht den Moralapostel spielen. Wir wollen das tun, wofür *fiftyfifty* steht. Wir wollen helfen. Zum Beispiel, wenn DJ Lars seine sauteure Tasche mal wieder komplett mit sauteurem Rotwein versaut hat. Dann sagen wir: „Lass stecken, Lars, wir haben da was für dich!“ Und natürlich für alle Menschen, die tragbare Designerbeutel zum flockigen Preis zu schätzen wissen und dabei noch helfen wollen. Unsere vegane MehrRespektTrageTasche „Lars“. 100 Prozent Baumwolle, reine Bodenhaltung. Kein Rind musste dafür sterben. Inspiriert wurden wir bei unserem Entwurf vom zeitlosen Design eines anderen Discounters, dem berühmten Lidl-Logo. Die Auflage ist limitiert. Die Tasche kostet nur 5 Euro. Obdachlose bekommen sie umsonst. Sonderpreis für berühmte Schauspieler und DJs: 551,55 Euro. Der Erlös geht an Housing first. **ff** Arno Gehring



Die *fiftyfifty*-Lars-das-war's-Tasche von vorne und von hinten.

Design: Heike Hassel,
Foto: Peter Lauer

zwischenruf

von olaf cless

Von der Maas bis an die Memel

Gute Nachricht: Oma ist doch keine Umweltsau. Danach hatte es ja an dieser Stelle vor einem Monat ausgesehen bzw. im Lied eines WDR-Kinderchors geklungen. Nein, von „zehn Kreuzfahrten“ im Jahr kann nicht die Rede sein. Oma macht künftig noch genau eine Kreuzfahrt. Und *das Phantom, der Opa* (um einen Buchtitel zu zitieren) kommt mit. Die Kreuzfahrt findet allerdings das ganze Jahr über statt, um genau zu sein ein halbes Jahr lang, in der anderen Hälfte liegt das Schiff vor Anker. Oma & Opa können aber an Bord bleiben. Denn sie sind Dauermieter einer Kabine und mit rund 12.000 Euro im Monat, wenn sie sich für die großzügige 33-qm-Kabine entschieden haben, dabei. Aber da ist vom Pflegedienst über die Sauna bis zu drei Bordbars alles drin auf der schwimmenden Seniorenresidenz, der ersten in Europa. Noch liegt die FT Calea, ein kleines Flußkreuzfahrtschiff, in einer niederländischen Werft und wird feingemacht. Im Spätsommer soll es dann losgehen auf dem Rhein, der Mosel und anderen Gewässern. Wie man hört, wollen manche Interessierten ihre Wohnung gleich ganz aufgeben und aufs Wasser ziehen. Keine Rede also davon, dass wir „unsrer Oma ihr klein Häuschen“ verkaufen. Das erledigt sie lieber selbst. Wie sich das alles auf den Wohnungsmarkt auswirken wird, darüber liegen noch keine, nun ja, wasserdichten Prognosen vor. Spätestens wenn die findige Reederei Ted-Cruises wie angekündigt auch ins Hochsee-Kreuzfahrt-Altershheim-Geschäft einsteigt, dürfte es spannend werden.



Senior*innen ahoi! Foto: ted-cruises

Die zweite gute Nachricht: Auch Annegret Kramp-Karrenbauer (AKK) ist keine Umweltsau. Sie hat die Mitarbeiter ihres Verteidigungsministeriums angewiesen, Inlandsdienstreisen tunlichst per Bahn zu machen statt zu fliegen. Besonders schlimm ist es mit den Flügen von Regierungsbeamten zwischen Berlin und Bonn: 230.000 waren es im vorletzten Jahr, den Rekord hielt dabei AKK's Ministerium. So kann es ja wohl nicht weitergehen, fand auch die 17-jährige Bonner Schülerin Sarah und lancierte eine Petition (WeAct), in der sie konsequentes Bahnfahren und mehr Videokonferenzen fordert.

Leider wird der Effekt von AKK's Anweisung gleich wieder versemmt durch das Großmanöver „Defender Europe 2020“, bei dem jetzt 20.000 US-Soldaten samt schwerem Gerät in unseren Seehäfen landen und flankiert von der Bundeswehr quer durch Deutschland nach Polen und ins Baltikum ziehen, um dem Russen Stärke zu demonstrieren. Wundern Sie sich also nicht über nächtliche Kolonnen von Dieselstinkern auf den Straßen. Die größte Umweltsau war schon immer das Militär.



WASSER – Das blaue Gold

Von Hans Peter Heinrich

Alljährlich rufen die Vereinten Nationen den **22. März als Weltwassertag** aus und lenken den Blick auf eines der dringlichsten Themen unserer Zeit: die immer knapper werdende Ressource Wasser, zu der bereits mehr als eine Milliarde Menschen keinen sicheren Zugang mehr haben. Geschäftemacher haben Wasser längst als „blaues Gold“ entdeckt, als Handelsware, mit der sich riesige Profite einfahren lassen.

D

ie Erdoberfläche ist zu etwa 70 Prozent mit Wasser bedeckt, das sind ca. 1,4 Milliarden Kubikkilometer. Süßwasser macht gerade einmal 2,5 Prozent der weltweiten Wasserreserven aus. In des sind das immer noch 35 Millionen Kubikkilometer (ein Kubikkilometer sind eine Billion Liter). Wasser genug für alle, sollte man meinen. Leicht zugänglich in Flüssen, Seen, Talsperren etc. sind jedoch nur 0,3 Prozent. Der Großteil (fast 70 Prozent) ist im ewigen Eis der Arktis und Antarktis, in Gletschern oder Bodenfeuchtigkeit gebunden, knapp ein Drittel tief im Boden gespeichert. Für die landwirtschaftliche Intensivwirtschaft wird das kostbare Gut überwiegend aus Aquiferen entnommen, aus unterirdischen wasserführenden Schichten, die momentan bereits schneller leer gepumpt werden als sie sich wieder auffüllen können. Im Gegensatz zu anderen Rohstoffen wie Kohle oder Erdöl wird die Gesamt-Wassermenge der Erde zwar nicht aufgebraucht - in seinem globalen Kreislauf bleibt Wasser erhalten. Was sich durchaus verringert, und zwar drastisch, ist die Menge nutzbaren Wassers. Diese ist laut *Weltwasserbericht der Vereinten Nationen* am Limit. Das heißt: In vielen Regionen werden die Wasservorräte stärker genutzt als dauerhaft verträglich ist. Die Folge: Bereits ein Drittel der größten globalen Grundwassersysteme ist bedroht.

Die lebensnotwendige Ressource, von der wir immer dachten, sie sei im Überfluss vorhanden, wird zu einem knappen Gut. Laut *Weltwasserbericht* sind momentan schon mehr als eine Milliarde Menschen von extremer Wasserknappheit betroffen. Bis zum Jahr 2050 könnten 47 Prozent aller Menschen unter Wassermangel, Wasserverschmutzung und mangelnder Wasserqualität leiden. Bereits heute sterben jeden Tag fast 1.000 Kinder unter fünf Jahren an Durchfallerkrankungen, verursacht durch verschmutztes Trinkwasser, fehlende Toiletten und mangelnde Hygiene. Fehlendes und schmutziges Wasser ist in lang anhaltenden Konflikten laut UNICEF noch gefährlicher für

„Nachhaltiges Entwicklungsziel 6“ der UN-Generalversammlung:

„Verfügbarkeit von Wasser und Sanitärversorgung ist für alle zu gewährleisten“

Kinder als Waffengewalt. Das Risiko für Kinder unter 15 Jahren, an den Folgen verseuchten Wassers zu sterben, ist dreimal so hoch wie durch Kampfhandlungen, wie aus dem UNICEF-Bericht *Wasser unter Beschuss* hervorgeht. „Das prognostizierte Bevölkerungswachstum von sieben auf neun Milliarden Menschen in den nächsten Jahrzehnten wird zu einer weiteren Verknappung der Ressource Wasser führen“, so Gerald Schöpfer, Präsident des Österreichischen Roten Kreuzes. „Die Leidtragenden sind die Jüngsten: In 90 Prozent der Todesfälle handelt es sich um ein Kind unter fünf Jahren.“ Der Druck auf die knappe Ressource nimmt zu. Der lebenswichtige Rohstoff hat eine enorme ökonomische Bedeutung und birgt erhebliches politisches Konfliktpotential. Angesichts dieser Zahlen ist die Vermutung naheliegend, dass gewaltsame Auseinandersetzungen um Wasser immer wahrscheinlicher werden.

Vor 100 Jahren verbrauchten wir etwa 600 Kubikkilometer Wasser pro Jahr. Momentan sind es weltweit jährlich 4000, im Jahr 2025 werden es aller Voraussicht nach 6000 Kubikkilometer sein. Der Wasserbedarf wächst doppelt so schnell wie die Weltbevölkerung. Dabei machen Kommunen und Privathaushalte mit 12 Prozent nur einen vergleichsweise kleinen Anteil des weltweiten Wasserverbrauchs aus. Selbst die Industrie verbraucht - inklusive der Energieproduktion - lediglich 19 Prozent. Den weitaus größten Teil des verfügbaren Trinkwassers, rund 70 Prozent, verschlingt das sogenannte „virtuelle“ Wasser, das für die Herstellung all der Dinge benötigt wird, die wir verbrauchen, aber zumeist nicht direkt mit Wasser in Verbindung bringen: für Bekleidung, Papier, Fleisch, Schokolade, Autos, Smartphones und vieles andere mehr. Dabei werden riesige Mengen Wasser für die Produktion unserer Konsumgüter gerade auch in den Ländern benötigt, in denen Wassermangel herrscht.



Um ein Kilo Rindfleisch zu erzeugen, werden 15.500 Liter Wasser benötigt; für ein Kilo Weizen weniger als ein Zehntel: 1300 Liter

Einige Beispiele:

Für die Herstellung eines einzigen Blattes Papier im Format DIN A 4 werden 10 Liter Wasser benötigt, für ein Kilogramm Röstkaffee 21.000 Liter. 27.000 Liter Wasser braucht es, um ein Kilo Schokolade herzustellen. Die Herstellung einer Jeans verbraucht 6.000 Liter Wasser, ein Baumwoll-T-Shirt 2.000. Um einen jener Chips zu produzieren, die in unserem PC, Navi oder iPad stecken, bedarf es etwa 32 Liter Wasser. Milliarden solcher Geräte werden jährlich produziert. Für die Herstellung eines Autos sind bis zu 400.000 Liter Wasser erforderlich. Im Jahr 2018 betrug die weltweite Produktion 83,6 Millionen Stück, und in den nächsten 40 Jahren werden voraussichtlich etwa vier Milliarden weitere Autos vom Band rollen. Für jedes Kilo Rindfleisch werden 15.500 Liter Wasser verbraucht - über 60 Millionen Tonnen werden jährlich erzeugt. Die globale Fleischproduktion insgesamt lag 2018 bei 335 Millionen Tonnen. Fast unvorstellbar, welche gigantischen Mengen Wasser dafür eingesetzt werden müssen. In seinem Buch *10 Milliarden* macht der britische Wissenschaftler Stephen Emmott an einem konkreten Beispiel folgende Rechnung auf: „Zur Herstellung eines Burgers braucht man rund 3000 Liter Wasser. In Großbritannien wurden 2012 fünf Milliarden Burger verzehrt. Das sind 15 Billionen Liter Wasser für Burger. Und das allein in Großbritannien.“

Letztes, nahezu groteskes Beispiel: die Wasserverschwendung bei der Produktion von Plastikflaschen. Um eine Literflasche aus Plastik herzustellen (für Mineralwasser etwa), werden vier Liter „virtuelles“ Wasser benötigt. Weltweit Milliarden Liter, völlig sinnlos für die Herstellung von Wasserflaschen vergeudet! Allein in Deutschland werden jährlich

Das Risiko für Kinder unter 15 Jahren, an den Folgen verseuchten Wassers zu sterben, ist dreimal so hoch wie durch Kampfhandlungen, so der UNICEF-Bericht *Wasser unter Beschuss*

16,4 Milliarden Plastikflaschen verbraucht. Neben der völlig untragbaren Wasserverschwendung und Klimaschädigung geht damit auch eine Ressourcenvergeudung riesigen Ausmaßes einher. Die Herstellung von Plastikflaschen - allein für Deutschland - verschlingt jährlich etwa 480.000 Tonnen Rohöl und Erdgaskondensate. Mit dieser Menge könnten laut *Deutscher Umwelthilfe* fast 400.000 Einfamilienhäuser ein Jahr lang beheizt oder 2,6 Millionen Drei-Personen-Haushalte für ein Jahr mit Strom versorgt werden.

So werden wir etwa durch den Import von Fleisch zu Mitverursachern der großen Probleme in anderen Weltregionen, die auf ihre Wasserressourcen dringend selbst angewiesen sind. Eine drastische Reduzierung unseres Fleischkonsums ist auch unter diesem Aspekt ein Gebot der Vernunft. „Die Welt ist durstig, weil sie hungrig auf Fleisch ist“, könnte man dazu anmerken. Ganz abgesehen von absurden Konsumgewohnheiten, wie Wasser aus der Plastikflasche zu trinken, obwohl wir uns hierzulande auf sauberes Trinkwasser aus der Leitung verlassen können und bisher kein eindeutiger Beweis vorliegt, dass Mineralwasser gesünder ist als gewöhnliches Leitungswasser. Es ist nur kostspieliger: Dem Statistischen Bundesamt zufolge kostet der Liter vom örtlichen Versorger im Durchschnitt 0,2 Cent, einen Liter Gerolsteiner Mineralwasser gibt es im Handel für 89 Cent, er ist also um das 400-fache teurer.

Wasser als Handelsware: Kaum ein Lebensmittel ist so profitabel. Das „blaue Gold“ ist ein Milliardengeschäft. Dabei sind nicht die sogenannten Luxus- oder Lifestylewässerchen gemeint, wie etwa jenes Gletscherwasser aus Spitzbergen, das



Foto: REUTERS / Akhtar Soomro

1.800-mal so teuer ist wie Leitungswasser und im Internet im Geschenkkarton für 75 Euro erhältlich ist. Wir sprechen hier von normalem Trinkwasser. Dessen weltweites Verkaufsvolumen beziffert die Weltbank auf 800 Milliarden Euro. Kaum überraschend, weckt das die Begehrlichkeiten international agierender Großkonzerne wie Nestlé, Danone, Coca-Cola oder Pepsico. Auf vielen Kontinenten kaufen die Konzerne Wasserrechte auf, um dort Grundwasser abzapfen und es anschließend gereinigt als „Tafelwasser“ in Plastikflaschen mit exorbitanten Gewinnmargen zu verkaufen. In vielen Dritte-Welt-Ländern, wo Wasser ohnehin knapp ist, sinken die Grundwasserspiegel so weit, dass die überlebenswichtigen Brunnen austrocknen. Die Einheimischen leiden, Nestlé, Coca-Cola und Co. sahnen ab. In Indien, wo geschätzt ohnehin 80 Millionen Menschen keinen Zugang zu sauberem Wasser haben, trug das dazu bei, dass im Jahr 2016 Wasser erstmals teurer wurde als Öl. Ein Liter Rohöl kostete zu diesem Zeitpunkt 12,50 Rupien, ein Liter „Tafelwasser“ aus einheimischen Quellen war am Straßenrand in der Plastikflasche für 15 Rupien erhältlich.

Vor allem Nestlé, dem weltgrößten Nahrungsmittelkonzern, der nach eigenen Angaben allein mit abgepacktem Wasser im Jahr 2018 einen Umsatz von rund 7 Milliarden Euro erzielte, wird von Umweltschützern vorgeworfen, „ein schmutziges Geschäft“ mit Wasser zu betreiben, weil sie durch das Anzapfen der Quellen der Bevölkerung das Wasser wegnehmen. Wie Nestlé - aus lukrativem Grund - Einheimischen das Wasser abgräbt, zeigt sich aktuell in Vittel. In dem beschaulichen Kurortchen in den französischen Vogesen liefern sich die Bürger einen Kampf mit Nestlé Waters um ihr Wasser, um dessen Qualität schon die alten Römer wussten und das die einheimische Bevölkerung zur eigenen Versorgung jahrhundertlang aus ihren Brunnen schöpfte. Ob das auch in Zukunft so sein wird, ist unklar; denn seit der Nestlé-Konzern die Quellen Ende der Sechzigerjahre übernommen hat und abpumpt, sinkt der Wasserspiegel bedrohlich. Mehr als zwei Millionen Flaschen Wasser füllt der Schweizer Konzern täglich ab. Die Folge: Der Grundwasserspiegel sinkt seit 1990 um 30 Zentimeter pro Jahr - in 40 Jahren um 10 Meter. Das Defizit, also die Differenz zwischen Entnahmen und natürlicher Regenerierung durch Regenwasser, beträgt



Aktuell haben 2,2 Milliarden Menschen keinen Zugang zu einer sicheren Trinkwasserversorgung. 4,2 Milliarden Menschen, mangelt es an angemessenen sanitären Einrichtungen.

Schätzungen zufolge etwa eine Million Kubikmeter pro Jahr. Eine solche Fehlmenge kann bis zum Jahr 2050 ein Austrocknen der Brunnen zur Folge haben. Die Anwohner werden von Nestlé angehalten, an öffentlichen Flaschenabfüllstationen nicht mehr als sechs Flaschen zu füllen. Begründung: Die Beschränkung auf sechs Flaschen solle lange Schlangen verhindern. Bei Mehrbedarf können die Einwohner von Vittel ja ihr eigenes Wasser in Plastikflaschen von Nestlé beziehen.

Zwei Drittel der Agrarflächen im Wasserschutzgebiet von Vittel sind ebenfalls im Besitz des Schweizer Großkonzerns. Für die Landwirte bedeutet das, Wasser für ihre Tiere muss nun von außerhalb herbeigeschafft werden. „Wir leiden unter Wassermangel“, sagte ein Schäfer dem ZDF und berichtete, dass er bis zu vier mal am Tag mit seinem Pick-up und einem 1000-Liter-Tank auf der Ladefläche in den Nachbarort fahren müsse, um Trinkwasser für seine Schafe zu holen. Und das, obwohl es hier genügend Wasser gäbe. Aktuell gehen die Bestrebungen dahin, den Zugang der Bevölkerung von Vittel zu ihrem eigenen Wasser ganz zu unterbinden. Seit gut einem Jahr wird geprüft, ob die Einwohner von Vittel über eine Pipeline aus einem 15 Kilometer entfernten Nachbarort mit Trinkwasser von außerhalb versorgt werden sollen. Für die geschätzte Kosten, 15 bis 30 Millionen Euro, wird gegebenenfalls der Steuerzahler aufkommen müssen. Nach diesem Szenario sichert sich der Nestlé-Konzern den alleinigen Zugriff auf das kostbare Nass und damit auf sprudelnde

- 3.3. Es gibt einen anderen Weg Israelis und Palästinenser suchen gemeinsam
- 4.3. Mutter „Du bist nicht mein Bruder“ Album-Show Ein Lieblingsplatte-Special!
- 6.3. Zwischenruf - Poetry Slam Junge Leute verschaffen sich Gehör.
- 6.3. Linsending Comedyband aus D´dorf
- 11.3. Mittwochsfrühstück Das Erwerbslosenfrühstück in Eigenregie organisiert
- 12.3. Senioren Internet Frühstück Wöchentliches offenes Treffen für computerinteressierte Menschen
- 12.3. WDR Kabarettfest mit Mathias Tretter und ONKeL FISCH u.a.
- 13.3. 50+ Party Wir können auch anders
- 16.3. Helge Timmerberg: Ready for everything Poetisch, witzig und hemmungslos ehrlich
- 17.3. Holy Moly & The Crackers Gypsy-Folk-Punk from Newcastle
- 19.3. Vergessene Opfer? (K)eine Frage der Wahrnehmung. Podiumsdiskussion
- 20.3. Wolfgang Schorlau und Claudio Caiolo lesen „Der freie Hund“
- 28.3. CocoRosie Put The Shine On -Tour
- 29.3. Erzähl's in Gebärdensprache Gebärdens Poetry Slam
- 31.3. Nikita Miller Auf dem Weg ein Mann zu werden
- Tickets & Newsletter: www.zakk.de
Fichtenstraße 40, 40233 Düsseldorf

Gewinne. Umweltschützer und Kommunalpolitiker sind empört. „Das ist, als würde man Menschen am Atlantik vorschreiben, in einem Pool mit Wasser aus dem Mittelmeer zu baden“, schimpfen sie und fordern „Die Ressource Wasser gehört allen.“ Nestlé wischt solche Einwände mit dem Hinweis beiseite, dass der Konzern ein wichtiger Arbeitgeber in der Region sei und auch kräftig Steuern zahle.

Dutzende Beispiele dieser Art Wassergeschäfte ließen sich aufzählen, wie etwa Äthiopien im Frühjahr 2017, als die Menschen in Ostafrika mit der schlimmsten Dürreperiode seit fünf Jahrzehnten kämpften. Rund 42 Millionen Äthiopier waren ohne Trinkwasser. Gleichzeitig eröffnete Nestlé gemeinsam mit einem lokalen Getränkeherstellers eine Wasserabfüllanlage, in der laut *The Guardian* aus einer der wenigen zugänglichen Quellen des Dürregebietes pro Stunde 50.000 Liter Wasser in Flaschen abgepumpt wurden.

Wasser ein Menschenrecht? Der ehemalige Nestlé-Chef Peter Brabeck-Letmathe soll in einem Interview erklärt haben, Wasser sei kein offenes Gut und der Zugang zu ihm kein Menschenrecht. Wasser habe einen Marktwert, zitiert ihn der *Stern*. Später relativierte Nestlé diese Aussagen, Brabeck-Letmathe blieb aber bei der These, Wasser sei ein Handelsgut wie jedes andere und nur ein marktgerechter Preis schütze die natürlichen Ressourcen. Die Wasserrechte wären bei einem Lebensmittelkonzern wie Nestlé besser aufgehoben als bei den Kommunen und den Bewohnern eines Landes. „Wasser muss wieder einen Preis bekommen“, forderte er. Was das de facto heißt, hat die *New York Times* einmal für Michigan nachgerechnet, wo Nestlé das flüssige Gold aus dem Boden pumpt. Für 500.000 Tonnen Wasser, das der Wasser-Multi dort entnimmt, zahlt er eine Gebühr von 200 Dollar. Das in Flaschen abgefüllte Wasser erlöst am Ende über 100 Millionen Dollar. Vor diesem Hintergrund erschließt sich unmittelbar, was gemeint ist, wenn Susan Wellington, Geschäftsführerin der PepsiCo-Marke Gatorade, erklärt: „Wenn wir fertig sind, ist Leitungswasser zum Duschen und Geschirrspülen verbannt.“ Noch unverblümter Robert Morrison, Chef der Quaker Oats Company, die seit 2001 zu PepsiCo gehört: „Der größte Feind ist Leitungswasser“. **f** Hans Peter Heinrich

Wärmespender

Mit freundlicher Unterstützung der Stadtwerke.

Die Region Düsseldorf ist nicht nur unser Versorgungsbereich – sie ist unsere Heimat. Deshalb engagieren wir uns für die Menschen vor Ort – ganz besonders auch für die schwachen. So greifen wir zahlreichen sozialen Einrichtungen unter die Arme. In der Hoffnung, ein wenig Halt in schweren Zeiten zu geben.

Mitten im Leben.

Stadtwerke
Düsseldorf 



Das überrascht. Gerade eben hatte Stephan Kaluza in der Ludwiggalerie Oberhausen abstrakte, in breiten Bahnen mit dem Raket gestrichene Bilder ausgestellt. Und nun zeigt er gleich an zwei Orten Gemälde, die so fotorealistisch sind, dass man sich oft nicht sicher ist, ob es nicht tatsächlich Fotos sind. Schließlich ist Kaluza neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit zunächst als Künstler mit Fotografie bekannt geworden: mit seinem Rhein-Projekt, bei dem er den Rhein abgescritten und im minütigen Rhythmus das gegenüberliegende Ufer fotografiert hat. Es ging um Landschaft, unsere Sicht auf diese und um die Illusion der Idylle. Aber die Natur ist auch Referenz für die abstrakte Malerei. Deren strukturierte, aufgerissene Farbflächen erinnern an schmelzenden Schnee, vergiftetes Wasser oder abblätternde Baumrinden: Kaluza hat diese Bilder unter dem Titel „Transit“ zusammengefasst. Sie zeigen Veränderung, Übergänge zur Zerstörung hin und sind dazu in horizontaler Lesbarkeit angelegt.

Nun also, vorbereitet und gemalt über viele Monate, die Werkgruppe „Transit (II)“. Kaluza wendet sich mit seinem Fotorealismus - erneut - der Natur zu, der unberührten Vegetation und der Wasseroberfläche. Beides kennzeichnet ein unterschwelliges Chaos von Innen. Da sind die Turbulenzen und Wasserbläschen und die Überlagerungen verschiedener Gräser und Stauden, die wie Fühler ins Bild ragen. Die Blätter sind durchlöchert, die Gräser verwelken. Auf das Wasser ebenso wie auf die Pflanzen fällt eine diffuse Helligkeit, die zu reizvollen tonalen Abstufungen führt. Zugleich wird der Realismus buchstäblich hinters Licht geführt, besonders in der schrittweisen Herausnahme der Farbe in den Folgen von zwei oder drei Bildern. Und die Darstellung erweist sich als Montage verschiedener Biotope, die in der Wirklichkeit niemals aufeinander treffen. Was Stephan Kaluza vor Augen führt, ist Künstlichkeit. Die Gegenwärtigkeit unberührter Natur erweist sich als Schädigung von ihr. Immer wieder irritieren die Perspektiven, der Blick bohrt sich geradezu in das Blattwerk hinein; befragt wird der Ausschnitt und damit die Größe der Pflanzen. Wir werden zu Zeugen von Laborsituationen, die längst auf unsere Welt übergegriffen haben. Natürlich geht es noch ganz allgemein um die Vergänglichkeit der Schönheit und das Vorübergehende des Lebens.

Stephan Kaluza hat Bilder der Verunsicherung gemalt. Er reflektiert, wie es um die Natur steht und welche Rolle unsere Zivilisation mit ihrem technischen Fortschritt dabei spielt. Die Natur meldet sich selbst zu Wort: nicht als Idylle, sondern als Geschädigte in Bildern, die in ihrer Sinnlichkeit zugleich betören. **ff** *Thomas Hirsch*

Stephan Kaluza, bis 8. März bei Geuer & Geuer, Heinrich-Heine-Allee 19 in Düsseldorf, Tel. 0211 1780 47 66, und 15. März bis 3. Mai mit einer ähnlich wirkenden, aber auf anderen, historischen Zusammenhängen beruhenden Werkgruppe im Osthaus Museum Hagen, Museumsplatz 1, Tel. 02331 207 31 38

Außerdem ist er mit einem Bild an der Jubiläumsausstellung von fiftyfifty im NRW-Forum im April/Mai beteiligt.

Stephan Kaluza,
Transit (II) 47, 2019,
Öl auf Leinwand, 80 x
80 cm, © Künstler

Dschungel und Nebel

Stephan Kaluza:

Erst bei Geuer & Geuer in Düsseldorf
und dann im Osthaus Museum Hagen



Jan de Vries
Systemischer Coach & Supervisor



- Team-, Fall- & Lehr-Supervision
- Führungs- & Fachkräfte-Coaching
- Persönlichkeits- & Karriere-Beratung

0211 - 37 21 62 Fürstenplatz 5
mail@jan-de-vries.de 40215 Düsseldorf

www.jan-de-vries.de 

Anwaltskanzlei

BODE • ROTH

Arbeitsrecht & Sozialrecht

Tel.: 0211 / 626 044	Kühlwetter Straße 49
Fax: 0211 / 626 047	40239 Düsseldorf
email: info@bode-roth.de	bode-roth.de



WIR HELFEN TIEREN IN DER NOT!

Geschäftsstelle Fürstenwall 146 40217 Düsseldorf Tel.: (02 11) 13 19 28	Clara-Vahrenholz-Tierheim Rüdigerstraße 1 40472 Düsseldorf Tel.: (02 11) 65 18 50
---	---

Spendenkonten:
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf IBAN: DE 11 3015 0200 0001 0409 30	Stadtparkasse Düsseldorf IBAN: DE 92 3005 0110 0019 0687 58
---	--

INVESTITIONEN MIT GROSSER WIRKUNG

- ◆ HEIZUNG
- ◆ LÜFTUNG
- ◆ KLIMA
- ◆ SANITÄR



www.wtk-waermetechnik.de
Obergath 126 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 31950



Kfz-Sachverständigen- und Ing. -Büro Renken

Mobil: 0178 – 163 68 82

- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertungen
- Oldtimerbewertungen

AMTLICHE FAHRZEUGPRÜFUNGEN
Hauptuntersuchungen | Änderungsabnahmen | Gas-System-Einbauprüfungen



**BERATUNG UND
SCHUTZ IN
MIETANGELEGENHEITEN**



Oststraße 47
Tel. 0211 16996-0

DMB
Deutscher Mieterbund e.V.

www.mieterverein-duesseldorf.de
info@mieterverein-duesseldorf.de

www.amnesty-duesseldorf.de

INFOABENDE

Informieren & Engagieren. 2020 – sei dabei!

AMNESTY BÜRO Grafenberger Allee 56 40237 Düsseldorf 06. Januar, Mo. 2020 02. März, Mo. 2020 04. Mai, Mo. 2020 06. Juli, Mo. 2020 07. September, Mo. 2020 02. November, Mo. 2020	ZAKK Fichtenstraße 40 40233 Düsseldorf 03. Februar, Mo. 2020 06. April, Mo. 2020 08. Juni, Mo. 2020 03. August, Mo. 2020 05. Oktober, Mo. 2020 07. Dezember, Mo. 2020
--	--

Jeweils um 19:00 Uhr.

SPENDENKONTO
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE 233 702050 0000 8090100

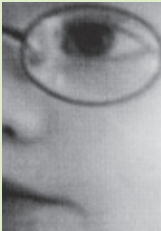
AMNESTY INTERNATIONAL 

TausendundeinBuch

Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.

Lassen Sie sich beraten.
Wir finden für Sie das passende Buch.



TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675

Dienstpflicht für alle?

Das Grundgesetz stellt klar: „Niemand darf zu einer bestimmten Arbeit gezwungen werden, außer im Rahmen einer herkömmlichen allgemeinen, für alle gleichen öffentlichen Dienstleistungspflicht“ (Art. 12,2). Gleichwohl gibt es derzeit quer durch alle Parteien eine Kontroverse darüber, ob junge Menschen nach dem Ende ihrer Schulzeit nicht einen verpflichtenden Dienst für die Gesellschaft leisten sollen.

pro

Noch zu ihrer Zeit als CDU-Generalsekretärin trat Annegret Kramp-Karrenbauer eine Debatte los, die bis heute andauert. Sie hält es für einen „zutiefst bürgerlichen Gedanken“, dass junge Leute „dem Land und der Gesellschaft etwas zurückgeben“, und zwar in Form einer einjährigen Dienstpflicht. „Gibt es überhaupt noch einen Kitt, der unsere Gesellschaft zusammenhält?“, sorgt sie sich. Ein Dienstjahr z. B. bei der Bundeswehr, in der Pflege, in sozialen oder kulturellen Einrichtungen würde nicht nur den Horizont junger Menschen erweitern, sondern könnte auch den Zusammenhalt in der Gesellschaft wieder zu stärken. CDU-Mitgliedern brenne vor allem auch die Frage unter den Nägeln: „Wie gewährleisten wir in Zukunft die Sicherheit für die Bürgerinnen und Bürger in diesem Land? Und zwar egal, ob im Inneren oder im Äußeren.“

Mit Blick auf die Bundeswehr begrüßt auch Hans-Peter Bartels (SPD), Wehrbeauftragter des Bundestages, die Idee einer allgemeinen Dienstpflicht. „Das ist ein sympathischer Gedanke“, sagte er dem „Redaktionsnetzwerk Deutschland“ und erinnerte daran, dass er die Aussetzung der allgemeinen Wehrpflicht im Jahr 2011 abgelehnt habe.

Peter Müller (CDU) fragt: „Ist es nicht legitim, zu verlangen, dass sich junge Menschen auch für das Gemeinwesen für einen begrenzten Zeitraum zur Verfügung stellen?“ Ähnlich Roland Koch (CDU), der meint, die Gesellschaft werde „ärmer, wenn junge Menschen vor jeder Art von Herausforderungen, etwas für die Gesellschaft zu tun, verschont bleiben.“ Auch NRW-Regierungschef Armin Laschet begrüßt grundsätzlich, dass sich Kramp-Karrenbauer für mehr Dienst und soziales Engagement einsetzt, gibt aber zu bedenken: „Ich habe generell meine Zweifel, ob es klug ist, 18-Jährige zwangszu verpflichten, etwas Soziales zu tun.“

contra

Mit Zwang zum sozialen Engagement?

Diese Idee passe nicht zu unserer freiheitlichen Gesellschaft und gehöre in den Papierkorb, sind die Gegner der Dienstpflicht überzeugt. Wer geht schon motiviert ins Altenheim, füttert bettlägerige Menschen, betreut Behinderte, hütet Kinder, leert Nachttöpfe, wenn er muss, aber nicht will? Dazu verpflichtete junge Menschen können keine Fachkräfte ersetzen, ganz abgesehen davon, dass Schutzbedürftige ein Recht auf qualifiziertes Personal haben.

Der jugendpolitische Sprecher der Grünen, Kai Gehring, bezeichnet derartige Forderungen schlichtweg als „dummes Geschwätz“. Ein solcher Eingriff in die Freiheitsrechte Jugendlicher sei „völlig inakzeptabel und absurd.“ Hier ist er sich einig mit FDP-Chef Christian Lindner: „Der Staat soll Freiheit garantieren und nicht als Vormund oder Erzieher auftreten.“ Mit der Dienstpflicht würde „ein ganzes Lebensjahr junger Menschen verstaatlicht.“ FDP-Fraktionsvize Stephan Thomae schlägt vor: „Statt unverhältnismäßig in die Freiheit junger Menschen einzugreifen, bessere Anreize für den Bundesfreiwilligendienst auf den Weg bringen. Nicht der Bürger diene dem Staat, sondern der Staat dem Bürger.“

Ähnlich argumentiert Bundesfamilienministerin Franziska Giffey (SPD): „Mit Zwang und Pflicht lässt sich nur wenig erreichen.“ Man müsse „die Rahmenbedingungen verbessern, damit sich noch mehr junge Menschen für einen Freiwilligendienst entscheiden.“ Auch die Linksfraktion wendet sich gegen „Zwangsdienste“ und fordert dazu auf, „dass die bestehenden freiwilligen Dienste ausgebaut und attraktiver für junge Menschen werden.“ Die Antwort auf den Mangel an Pflegekräften könne „nicht in der Einführung eines neuen Niedriglohnssektors und der schrittweisen Rückkehr zur Wehrpflicht bestehen“.

Mit Mut und List

Europäische Frauen gegen Faschismus und Krieg.

Von *Florence Hervé*

Der deutsche Frauenwiderstand gegen die Naziherrschaft soll in den nächsten Jahren erfreulicherweise Beachtung und Würdigung finden. Eine Anerkennung des Frauenwiderstands in anderen europäischen Ländern steht allerdings noch aus. Obwohl Hunderttausende Frauen u.a. in der Ex-Sowjetunion, in Polen, Griechenland, Frankreich, den Niederlanden, Italien oder Norwegen, entscheidend dazu beigetragen haben, dass 1945 zum Jahr der Befreiung wurde. Sie ließen sich nicht unterkriegen, wählten den aufrechten Gang, kämpften, trotz alledem, für Frieden und Freiheit, für Gleichheit und Menschenwürde, übten Solidarität über alle Grenzen hinweg. Viele überlebten die Verfolgungen und die Hölle der Konzentrationslager nicht. Sie waren Partisaninnen oder Kombattantinnen (Angehörige der regulären Streitkräfte) - ob in Riesenarmeen unter staatlicher Führung wie in der Sowjetunion, in revolutionären Bewegungen, in kleinen oder großen Widerstandsgruppen, in Zweckbündnissen politisch unterschiedlicher Kräfte; alle mit dem Ziel der Befreiung vom Faschismus.

Es waren meist politisch organisierte Frauen aus der Arbeiter*innenbewegung, die sich gegen die Naziherrschaft wehrten, insbesondere Kommunistinnen und Sozialistinnen. Christinnen und humanistisch gesinnte Menschen gehörten dazu. Mit der Ausweitung von Terror, Verfolgung und Mord und mit dem Krieg erfasste der Widerstand weite Teile der Bevölkerungen Europas.

Viele Frauen leisteten eine spezifische Form des Widerstands, indem sie das Überleben der Familien sicherten, Verfolgten und Unterdrückten halfen. Es sind nicht nur die mutigen Taten bekannter Kämpferinnen wie Sophie Scholl oder Soja Kosmodemjanskaja. Das sind auch „die vielen kleinen Hände der Résistance, welche die kaputten Netze heimlich wieder zusammenflickten“, so die französische Résistance-Kämpferin und spätere Kriegsreporterin Madeleine Riffaud (geb. 1924).

Bei aller Unterschiedlichkeit der Situationen verband die Frauen der Wunsch nach Freiheit. Vie-

le haben im Widerstand zudem traditionelle Geschlechterrollen durchbrochen, Ansätze von Frauenemanzipation erkämpft und gelebt. Manche unter ihnen waren kaum 20 Jahre alt, als sie in den Widerstand gingen, viele starben unter dem Fallbeil oder im Kampf.

Die meisten Überlebenden des Faschismus sind inzwischen verstorben. Es gibt kaum Zeitzeuginnen mehr.

Umso wichtiger ist es, vor dem Hintergrund zunehmender rechtsextremistischer Tendenzen in Europa, an die Mutigen zu erinnern. Zum Beispiel an nachfolgende Frauen - stellvertretend für die vielen anderen:

Lisa Fittko (1909-2005), österreichische Fluchthelferin, hat den Anschluss Österreichs 1938 nicht akzeptiert. Nun selber Emigrantin, führte sie Schriftsteller wie Walter Benjamin, und Künstler*innen über die Pyrenäen nach Spanien, und weiter in die Freiheit. Noch hochbetagt engagierte sie sich in der US-amerikanischen Friedensbewegung.

Nach dem Überfall der Wehrmacht auf Polen 1939 engagierte sich **Krystyna Urszula Wituska** (1920-1944) in der Befreiungsarmee, sammelte Informationen für die polnische Exilregierung in London. 1943 wurde sie vom Reichskriegsgericht zum Tode verurteilt und 1944 in Halle enthauptet.



Matinée

... mit *Florence Hervé*.

Dazu Texte und Lieder aus dem antifaschistischen Widerstand.

Es liest: *Christiane Lemm*.

29.03.2020, 11 Uhr, zakk
Düsseldorf

Viele Frauen überlebten die Verfolgungen und die Hölle der Konzentrationslager nicht.

Ada Gobetti (1902-1968) kämpfte in Italien gegen Mussolinis Faschismus. Die Partisanin war an Sabotage-Akten und Guerillakämpfen beteiligt. In ihrem Tagebuch schrieb sie, gezeichnet von Hunger und Kälte, Folterungen, Tränen und Angst, vom Wert der Freundschaft und der Solidarität.
(Foto: privat)

Nach dem Überfall auf die Niederlande 1940 half die Jurastudentin **Hannie Schaft** (1920-1945) Menschen unterzutau-chen, jüdische Kinder zu verstecken. Das Mädchen mit dem roten Haar schmuggelte Waffen, war aktiv im bewaffneten Widerstand. Sie wurde inhaftiert, gefoltert, kurz vor der Befreiung in den Dünen nahe Haarlem hinterrücks erschossen. Der Überfall auf Frankreich 1940 war ein furchtbarer Schock für die Studentin **Geneviève de Gaulle Anthonioz** (1920-2002). Die Nichte des Generals trat in die Résistance, gab ihre Identität auf, hieß nun Geneviève Garnier. 1943 denunziert, von der Gestapo gewaltsam verhört, Anfang 1944 nach Ravensbrück deportiert. Dort erlebte sie die Hölle, aber auch die Solidarität und die Freundschaft mit anderen Deportierten. Nach der Befreiung in Sachen Menschenrechte aktiv, u. a. für die Entschädigung von Opfern medizinischer Experimente, setzte sie sich ab 1958 für die Förderung armer Menschen und Obdachloser ein. Sie erreichte 1998 die Verabschiedung eines Rahmengesetzes zur Bekämpfung sozialer Ausgrenzung.

Maria Beikou (1925-2011) wollte Ärztin werden. Nach dem Überfall auf Griechenland 1941 kämpfte sie stattdessen in den Bergen gegen die deutschen Besatzungstruppen. Und wurde später, nachdem sie am Ende des griechischen Bürgerkriegs zur Flucht gezwungen war, zur „Stimme Griechenlands“ von Radio Moskau. Erst 1975 konnte sie, nach dem Sturz der griechischen Militärjunta, in ihre Heimat zurückkehren.

Nach dem Überfall auf die Sowjetunion 1941 kämpfte die Schülerin **Soja Kosmodemjanskaja** (1923-1941) in der Roten Armee, legte Minen auf Straßen, um den Marsch der Nazitruppen auf Moskau zu verhindern. Sie wurde von den Deutschen verhört, verprügelt und erhängt. Verraten hat sie niemanden.

Beim Überfall auf Italien 1943 hatte **Ada Gobetti** (1902-1968) bereits Erfahrungen im Kampf gegen Mussolinis Faschismus. Die Partisanin und Verbindungsagentin war an Sabotage-Akten und Guerillakämpfen beteiligt. Sie nahm am letzten Befreiungs-Aufstand von Turin teil, am 26. April 1945, im Rang einer Majorin. In ihrem Tagebuch schrieb sie, gezeichnet von Hunger und Kälte, Folterungen, Tränen und Angst, über geglückte und misslungene Anschläge, vom Wert der Freundschaft und der Solidarität sowie von dem Wunsch, „die kleine Flamme einer vereinten und solidarischen Menschheit nicht in der toten Luft der Normalität erlöschen zu lassen.“

Erinnern für die Zukunft. „Der Widerstand vereint sich auch im Jetzt“, so die ‚Grande Dame‘ der Résistance **Lucie Aubrac**, eine widerständige Lehrerin, die 1943 ihren Mann aus den Fängen der Gestapo befreite. Widerstand gibt Mut für die Auseinandersetzung mit Rassismus, Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit, mit Rechtsextremismus und Neofaschismus, mit Kriegspolitik und sozialem Unrecht. **ff**

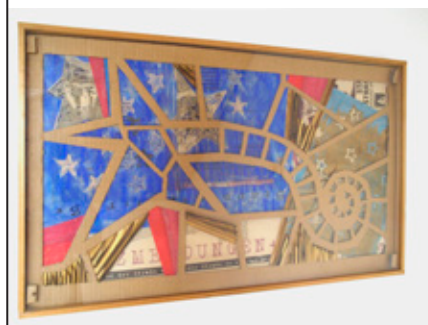
Buch zum Artikel: Florence Hervé: Mit Mut und List – Europäische Frauen im Widerstand gegen Faschismus und Krieg, Köln März 2020

neulich

Tico Tico und Sirius

Neulich? Na gut, zugegeben, es war vor 25 Jahren. Aber die Erinnerung daran ist frisch, als sei es neulich gewesen. *fiftyfifty* gab es erst seit ein paar Monaten. Bei einem Besuch im damaligen Büro fiel mein Blick auf ein apartes Objekt, es lehnte in einer Ecke an der Wand. Eine große Collage aus gekonnt geschnittenem Karton, Goldpapier, roten Eiusprengseln, der Hintergrund bestehend aus den Seiten einer *fiftyfifty*-Ausgabe, teils als blauer Sternenhimmel übermalt, teils gedruckten Text zeigend, man erkennt zum Beispiel das Wort „Straße“. Alles eingepasst in einen soliden Rahmen mit Plexiglasabdeckung. Hubert Ostendorf erzählte, das Ding habe eines Morgens verpackt vor der Tür des Klosters in der Innenstadt gelegen, er habe es in Sicherheit gebracht. Ich schaute nochmal drauf, er fragte: Willst du es haben, ich sagte: Ja. Seitdem hing das Bild all die Jahre bei mir im Arbeitszimmer und erfreute meine Sinne. Sein Titel war auf dem Rahmen vermerkt: Tico Tico und Sirius. Es waren die Namen von zwei gezähmten Wüstenrennmäusen, die ein *fiftyfifty*-Verkäufer stets dabei hatte. Darüber hatten wir im Heft berichtet, und der Künstler oder die Künstlerin hatte sich davon inspirieren lassen und einen prächtigen Stern mit Ringelschwanz gezaubert. Kürzlich, na gut: vor einem Jahr habe ich das Werk umständehalber an *fiftyfifty* zurückgegeben. Ich machte ein paar Fotos, und erst da stieß ich auf der Rückseite auf eine Signatur. Sie liest sich wie die Buchstaben W und I. Wer mag der oder die Unbekannte sein?

Olaf Cless



Der Himmel über *fiftyfifty*. Foto: oc

Unterstützen Sie Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg!

Frauen und Männer gesucht, die Düsseldorfer Kindern und Jugendlichen ehrenamtlich beim Lernen helfen und damit deren Chancen im Leben verbessern.

Zeiten nach Ihren Möglichkeiten, z.B. 1x wöchentlich 1 – 2 Stunden.

Wir beraten und begleiten Sie:

Ehrenamt beim SKFM Düsseldorf e.V.
Telefon 0211 – 46 96 186
Ulmenstr. 67 | 40476 Düsseldorf
ehrenamt@skfm-duesseldorf.de



silberberger.lorenz.towara

kanzlei für arbeitsrecht – düsseldorf

gewerkschaftlich orientiert – fachlich kompetent – engagiert

wir beraten und vertreten beschäftigte, betriebs-, personal-,
gesamtbetriebs-, konzernbetriebs- und eurobetriebsräte,
gewerkschaften und arbeitnehmervertreter im aufsichtsrat

unsere kooperationspartner:

münchen: seebacher.fleischmann.müller – www.sfm-arbeitsrecht.de

hamburg: gaidies heggemann & partner – www.gsp.de

grabenstraße 17 · 40213 düsseldorf · fon 0211 550 200

kanzlei@slt-arbeitsrecht.de · www.slt-arbeitsrecht.de

Dr. Uwe Silberberger | Dr. Frank Lorenz | Jörg Towara

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen

Rufen Sie uns an.
Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342
oder info@casa-blanka.de

CasaBlanka.

Hier sieht Sie jeder.

Mit einer Anzeige in *fiftyfifty*
erreichen Sie **über 30.000**
Menschen und dokumentieren
soziales Engagement.

Tel. 0211. 9216284

Sie haben Bücher zu viel?

Wir kaufen jederzeit antiquarische Bücher, auch ganze Bibliotheken und Nachlässe, besonders aus den Bereichen Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Wir kaufen auch Originalgrafik und Originalfotografie.

Antiquariat Lenzen
Münsterstraße 334
40470 Düsseldorf
www.antiquariat-lenzen.de

Tel: 0211 - 15 79 69 35
Fax: 0211 - 15 79 69 36
info@antiquariat-lenzen.de

Rufen Sie uns einfach an!
0211 1602-1000

bei **ANRUF**
AUSBILDUNG
ALTENPFLEGE

GIBT ES NUR BEI UNS!

Mehr unter: www.bei-anruf-ausbildung.de
www.caritas-duesseldorf.de

caritas Caritasverband Düsseldorf



Oberbürgermeister **Thomas Geisel** zeigte sich beeindruckt von den Ausführungen der *fiftyfifty*-Leute. Foto: *fiftyfifty*

Stadtspitze bei *fiftyfifty*-Stadtführung

(ff). Düsseldorfs Oberbürgermeister Thomas Geisel, die Beigeordneten Zaum, Zuschke, Stulgies, Lohe, Meyer-Falcke, Stadtkämmerin Schneider, Bezirksbürgermeister Marko Siegesmund u. a. besuchten das Projekt *strassenleben.org* des Straßenmagazins *fiftyfifty*. Knapp zwei Stunden erzählten die ehemaligen Obdachlosen Rüdiger und Vanessa an verschiedenen Orten über ihr Leben auf der Platte und konnten viele Fragen beantworten. *fiftyfifty* bedankt sich für den Besuch und hofft auf einen guten Dialog mit der Stadtverwaltung, so dass gemeinsam alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, die Lebenssituation obdachloser Menschen in Zukunft zu verbessern.

In Duisburg „Suppe am Samstag“

(ff). Die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Duisburg-Rheinhausen lädt jetzt regelmäßig zum kostenlosen Suppenessen. Am 1. und 4. Samstag im Monat bieten sie eine warme Mahlzeit an - die „Suppe am Samstag“ oder kurz SamS. „Hier gibt es zudem einen Ort, an dem man sich treffen und sich unterhalten kann. Denn auch die Einsamkeit vieler Menschen ist groß. An liebevoll gedeckten Tischen, mit einer Tasse Kaffee oder Tee, einem gesunden Nachtisch und einer Lebensmittel-Tüte to go, sollen sich die Menschen wohl und wertvoll fühlen - eben herzlich willkommen“, erklärt Daniel Nowak von der Gemeinde. Im März findet die „Suppe am Samstag“ am 07.03. und 28.03. statt. 12-13.30 Uhr, Gemeindehaus Schmiedestr. 10, Duisburg. Eingeladen ist jede/r, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.



fiftyfifty dankt für tolle Spenden



Freuen sich über **5000€** zur Unterstützung des **gutenachtbusses**: (v.l.) **Daniel Stumpe** (v:t), **Ulrike Grieb** (Fujifilm), **Bruder Peter Amendt** (v:t) und **Peter Struik** (Fujifilm). Foto: *Fujifilm*

(ff). Wir freuen uns immer wieder über tolle Unterstützung: Direkt zu Beginn des Jahres spendeten uns die *freebiker* aus Detmold und Lippstadt wieder jede Menge Kleidung: Mit einer ganzen Bulli-Ladung kamen Initiator Dirk Stern und Roland O'Brien zur *fiftyfifty*-Galerie und übergaben Kleidungs- und Geldspenden. Die FUJIFILM Europe GmbH hat für den gutenachtbus von *vision:teilen* und *fiftyfifty* gespendet. Die Belegschaft hatte über die Vorweihnachtszeit Spenden in Höhe von 2.500 Euro gesammelt, welche das Management verdoppelte. Außerdem wurde Kleidung gesammelt. Die Mitarbeiter*innen besuchten auch die alternative Stadtführung von *fiftyfifty*. Haus und Grund Düsseldorf spendete erneut 2.500 Euro für die Umsetzung von *Housing-First*. Ein Teil des Geldes stammt aus dem Erlös des Verkaufs von Bildern der Künstlerin Ute Clausen. Neben ihrer Arbeit als Anwältin im Bereich Sozialrecht sowie ihrer freiberuflichen Tätigkeit für Haus und Grund malt die 58-Jährige. Im Rahmen einer viel beachteten Ausstellung in den

Räumen von Haus und Grund konnten eine Reihe von Bildern verkauft werden, den Erlös erhöhte der Verein auf 2.500 Euro. Die Deutsche Apotheker- und Ärztekammer unterstützte erneut das Projekt *Underdog* mit einer Spende für medizinische Geräte. Das im vorigen Jahr von der ApoBank gespendete Narkosegerät wurde um einen Monitor ergänzt. Das Narkosegerät und der Monitor erleichtern den ehrenamtlichen Tierärzt*innen nun die Arbeit im *Underdog*-OP-Raum im Tierheim Düsseldorf. Der Smartphonehersteller WIKO hat uns zahlreiche Test- und Ausstellungsgeräte überlassen. WIKO Country-Manager Franko Fischer hat die neuwertigen Smartphones im Namen von WIKO übergeben. Dank der Spende sind nun *fiftyfifty* Verkäufer*innen unterwegs erreichbar und können mobil Absprachen treffen oder Informationen austauschen oder eine Wohnung suchen. Ein funktionierendes Handy ist auf der Straße überlebenswichtig. Vielen, vielen herzlichen Dank an alle Spender*innen!

Himmel über der Straße

fiftyfifty- und Rheinbahn-Ausstellung zur **Nacht der Museen** am 4.4. im historischen Rheinbahn-Depot am Steinberg

(ho). Das Straßenmagazin *fiftyfifty* ist 25 Jahre alt. In 25 Jahren wurden über 12 Millionen Hefte durch Obdachlose verkauft. Über 12 Millionen Mal wurde immer wieder etwas Geld von oben nach unten umverteilt. Über 12 Millionen Mal sind sich Obdachlose und Menschen, denen es besser geht, begegnet. Ein Solidarnetz für Benachteiligte ist entstanden. Denn *fiftyfifty* ist viel mehr als nur eine Zeitung. Im Laufe der Jahre sind wichtige Projekte gegen Armut entstanden, nicht zuletzt „Housing First“, wodurch bei *fiftyfifty* und unterstützt durch *fiftyfifty* auch bei 18 anderen Trägern in ganz NRW über 100 Apartments für Langzeitobdachlose erworben werden konnten. Weil ein Zuhause das wirksamste Mittel gegen Obdachlosigkeit ist. Eine tragende Rolle für die Finanzierung spielt die *fiftyfifty*-Benefiz-Galerie, die gespendete Werke von zumeist berühmten Künstler*innen für den guten Zweck verkauft hat und dies noch immer tut. Manche Werke befassen sich unmittelbar thematisch mit dem Skandal der Obdachlosigkeit, wie etwa die „Bettlerhand“ von Katharina Fritsch, der „Oscar für Obdachlose“ von Jörg Immendorff, das „Gastmahl der Freunde“ von Katharina Mayer oder die Foto-Schau „Obdachlose fotografieren Passanten“ von Betroffenen zusammen mit dem berühmten Fotokünstler Thomas Struth. Diese und viele andere Positionen aus 25 Jahren zeigt *fiftyfifty* in Kooperation mit der Rheinbahn in der Ausstellung „Himmel über der Straße“ im historischen Rheinbahn-depot am Steinberg in Düsseldorf zur Nacht der Museen am 4. April 2020. Eine vor einigen Jahren gemeinsam realisierte Motto-Bahn zum Thema „*fiftyfifty*-Kunst auf der Schiene“ wird am Eröffnungsabend ebenfalls zu besichtigen sein. www.fiftyfifty-galerie.de  





Katharina Mayer (oben): Ohne mich, Portraits (Ausschnitt)/
Courtesy: Katharina Mayer

Jörg Immendorff (links): Oscar für Obdachlose 2006
Foto: Hubert Ostendorf

Der berühmte Fotokünstler **Thomas Struth (rechts)** leitet im Jahr 2004 die fiftyfifty-Verkäuferin Regina und 11 weitere Obdachlose an.
Foto: Hubert Ostendorf

Katharina Fritsch (unten rechts): Bettlerhand 2007
Courtesy: Katharina Fritsch



**Am Steinberg:
Programm zur Nacht der Museen**

1908 baute die städtische Düsseldorfer Straßenbahn den **Betriebshof Himmelgeist**, wie er damals genannt wurde; heute heißt er „Am Steinberg“. Seine Architektur fand große Beachtung, zeigt sie doch den Stolz der sich am Anfang des 20. Jahrhunderts rasch entwickelnden Industriestadt auf ihr modernes Verkehrssystem. Die Eisenbetonbauweise der Hallen war damals hochmodern. Die lichtdurchfluteten Räume erinnern eher an sakrale Bauwerke als an Zweckbauten. Anlässlich der Nacht der Museen wird die ehemalige Abstellhalle effektiv farblich illuminiert. Außerdem werden eine Auswahl historischer Straßenbahnen in diesem authentischen Umfeld gezeigt. Der Verein „Linie D“ bietet von 19:30 bis 23:30 Uhr halbstündlich Führungen an. Zwischen 19 Uhr und Mitternacht wird die einzigartige Stimmung des Steinbergs durch Harry Meschke musikalisch am „UFO-Drum“ hervorgehoben. Ein weiterer Gast des Abends ist die Düsseldorfer Musikerin und Slam-Poetin Aylin Celik: um 20, 21 und 22 Uhr. Hubert Ostendorf von *fiftyfifty* erläutert die Ausstellung **Himmel über der Straße**. Acht Rheinbahn-Oldtimer, rollende Museen aus den Jahren 1954 bis 1969, bringen die Gäste von etwa 19 bis 21 Uhr alle 10 Minuten vom Hauptbahnhof über den Graf-Adolf-Platz nach Bilk zum historischen Betriebshof „Am Steinberg“.





Zwei von 75 Porträtierten: Marta Wise und Moshe Ha-Elion. © Martin Schoeller

Essen

Die letzten Zeugen

(oc). 75 Gesichter blicken von den kargen Betonwänden der ehemaligen Kokerei von Zeche Zollverein. 75 Gesichter im Großformat, gezeichnet von einem langen Leben und vom Überleben, denn alle gezeigten und jeweils mit einer kurzen Vita vorgestellten Personen sind Überlebende des Holocaust, der vor 75 Jahren sein Ende fand. Da ist Eva Lavi, 1937 in Krakau geboren, das jüngste Mädchen auf Schindlers Liste. Yona Benson aus Wilna, Jahrgang 1928, er hielt in einem Arbeitslager seinen sterbenden Vater in den Armen. Marta Wise, die zehn war, als Auschwitz befreit wurde; das Bild von ihr und ihrer Schwester hinterm Stacheldraht ging damals um die Welt. Der eindrucksvolle Zyklus „Survivors“ stammt vom deutschen, in New York lebenden 51-jährigen Fotografen Martin Schoeller. Er traf all die Betagten in der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem, nahm sich Zeit, machte jeweils einige Dutzend Aufnahmen und wählte schließlich aus.

Bis 26. 4., UNESCO-Welterbe Zollverein, Areal C (Kokerei), Arendahls Wiese, 45141 Essen; zollverein.de; ein Fotobuch (28 Euro) ist im Steidl Verlag erschienen



Die Zirkusclowns Rémi Jacques und Jean-Félix Belanger alias „Les Foutoukours“ aus Kanada. Foto: Les Foutoukours

Duisburg

Drei Wochen Glück

(oc). Im März ist in Duisburg das Glück zum Greifen nah. Glückspilze mit genug Zeit, Geld und Neugier können täglich mit ihm in Berührung kommen, jedenfalls vom 7. bis 29. 3., wenn sich die 41. Duisburger Akzente facettenreich dem Thema „Glück“ widmen. Auf der Theaterbühne dreht etwa Jonas Schütte seine tragikomischen Runden in Ingrid Lausunds *Der Weg zum Glück* (13. 3.), *Einer und Eine* möchten sich in Martin Heckmanns' Stück näherkommen, ständig gestört von ihren inneren Dämonen (7./9./19./27. 3.), und Shakespeares *Sommernachtstraum* in einer Inszenierung aus Dresden stiftet sein lustvolles Chaos, bei dem sogar Hollywood ironisch grüßen lässt (21./22. 3.). Beim kanadischen Clownsduo Les Foutoukours (Deutschlandpremiere!) dürfen Tränen gelacht werden (7. 3.), ein temporäres „Kaufhaus des Glücks“ auf der Wilhelmstraße erwartet Kundschaft, die mehr als nur shoppen will (täglich ab 14 Uhr). Ferner Lesungen, Konzerte, Ausstellungen, Filme ...

7.-29. 3., duisburger-akzente.de



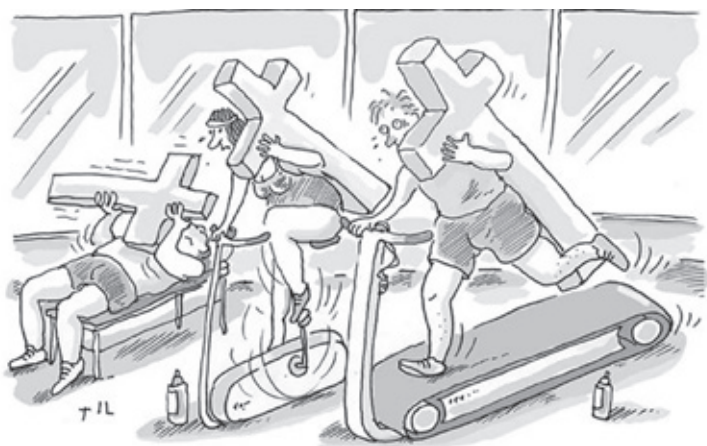
Christiane Lemm und Heiner Stadelmann in „Vor dem Entschwinden“.
Foto: Marco Piecuch/Pi-Pix

Neuss, Ratingen

Vom Loslassen und Entschwinden

(ep). Die beiden Töchter sind nach Hause gekommen, weil die Mutter gestorben ist, und sie den dementen Vater nicht allein wohnen lassen wollen. Er wehrt sich aber nach Kräften, und schon steht seine Frau im Raum und wirkt sehr lebendig. Bald darauf scheint es, als sei sie die Überlebende. Warum sonst taucht seine verflossene Geliebte auf und meldet für ihren Sohn Erbansprüche an? Vieles bleibt rätselhaft und in der Schwebe in dem Drama *Vor dem Entschwinden*. Der französische Autor Florian Zeller hat verschiedene mögliche Situationen der letzten Lebensphase eines Ehepaars in treffende, melancholische, aber auch witzige Szenen gefasst. Das könnte man wie ein Boulevardstück auf die Bühne bringen, doch Regisseur Tom Gerber hat in Neuss als deutschsprachige Erstaufführung ein spannendes, traumartiges Kammerstück inszeniert, das auch dank der guten Darsteller – allen voran Christiane Lemm und Heiner Stadelmann als liebevolles altes Ehepaar – das Publikum in Bann schlägt.

11. 3. Ratingen, Stadttheater; 17., 22. und 27.3. Rheinisches Landestheater, Obertorstr. 95, Neuss, www.rlt-neuss.de



POWER PILGERN

Fit in die neue Saison: Power-Pilgern. Cartoon: Til Mette

Düsseldorf

Glaube und Globuli

(oc). Der Düsseldorfer Aufklärungsdienst (DAI), die umtriebige Ortsgruppe der Giordano-Bruno-Stiftung, hat 2018 erstmals den DAI-Art-Award ausgeschrieben, einen säkularen Kunstpreis, der jetzt in die zweite Runde geht, diesmal bundesweit. 2020 lautet das Thema „... wirkt nicht über den Placebo-Effekt hinaus!“ Es geht also um die ganze Palette von Verfahren und Vorstellungen, deren Wirkung bestenfalls darauf beruht, dass man feste daran glaubt - von der Homöopathie bis zur Weltreligion. Zugelassen sind Arbeiten aus Malerei, Grafik, Bildhauerei, Zeichnung, Fotografie und Medienkunst; die besten werden im Juli im Stadtmuseum gezeigt. Begleitend und zur Einstimmung ins Thema veranstaltet der DAI eine Reihe mit vier „Comiclesungen“. Den Anfang macht der bekannt Cartoonist Til Mette aus Hamburg, der vor allem für den *stern* arbeitet. „Von Haus aus bin ich eigentlich Astrophysiker“, behauptet er und versichert, oft in den Himmel zu gucken.

25. 3., 19 Uhr, Jazz-Schmiede, Himmelgeister Str. 107g, 40225 Düsseldorf; aufklaerungsdienst.de

Sachbuch

Die Welt beim Frühstück retten

Das Ziel des Pariser Klima-Abkommens, die Erderwärmung unter 2 Grad Celsius zu halten, gilt als ehrgeizig, „hält uns aber dennoch nur am äußersten Rand der Katastrophe“, so der US-amerikanische Bestseller-Autor Jonathan Foer, der mit *Alles ist erleuchtet* 2002 ein wunderbares Roman-Debüt über die Reise eines jungen Juden in die Ukraine beschreibt, der dort jene Frau zu finden hofft, die seinen Großvater einst vor den Nazis gerettet hat. Auch in seinem neuen Buch *Wir sind das Klima!* verwebt Foer Fakten zum drohenden Öko-Kollaps mit der Geschichte seiner eigenen Familie, die nahezu vollständig der Shoa zum Opfer gefallen ist. Vermutlich würden wir es einem nicht-jüdischen Autoren auch nicht zugestehen, das größte Unrecht in der Menschheitsgeschichte mit der Klima-Katastrophe in Verbindung zu bringen. Schon im Zweiten Weltkrieg, so Foer, habe man die Fakten nicht glauben wollen. In einer ähnlichen Situation befänden wir uns heute. Nicht nur Trump und Co. würden negieren, dass, selbst wenn wir das 2-Grad-Ziel erreichen würden, der Meeresspiegel um ca. 50 cm ansteige und Großstädte mit Millionen Menschen versänken, Hunderte Millionen Menschen an Wassermangel litten, Kriege zunähmen usw. Eine globale Apokalypse, der die Menschheit kaum etwas schnell Wirkendes entgegen zu setzen hätte. Außer ... ja, außer wir würden unseren Fleischkonsum senken. Schon in seinem Buch *Tiere essen* hat Foer dies postuliert (ohne sich freilich selbst daran gehalten zu haben, wie er zugibt). Das World Watch Institute, so Foer, rechne nämlich vor, dass, anders als von der mit Fleisch- und Pestizid-Lobbyisten durchsetzten Welternährungsorganisation (FAO) bagatellisiert, stolze 51 Prozent der CO₂-Belastung durch die Massentierhaltung verursacht wird, wenn Brandrodung und damit einhergehende Vernichtung von Photosyntheskapazität mitgerechnet würden. Würden also alle Fleisch essenden Menschen dies nur noch einmal am Tag tun, könnte die Welt sozusagen schon beim Frühstück gerettet werden. *Wir sind das Klima!*

hubert ostendorf

Jonathan Foer: *Wir sind das Klima!*, Kiepenheuer & Witsch, 328 Seiten, 22 Euro



Humoresken

Da bleibt kein Auge trocken

Er „liest so, wie Bruce Willis aussieht“ schrieb der WDR einmal über ihn: Torsten Sträter, der Mann mit dem schnoddrigen Ruhrpottidiot und der Wollmütze, hat ein neues Buch vorgelegt: ein Best-Of bislang ungedruckter Glossen und Geschichten aus den letzten drei Jahren. Zur Motivation schreibt er: „Ich finde es einfach schön, wenn eine Sammlung geglückten Materials in ein Buch mündet. Deswegen hoffe ich, Sie haben Lust, das alles noch einmal in der Stille Ihres Badezimmers, des Abteils, des Wartezimmers, Ihres Sessels nachzulesen. In Ihrem Tempo. Das würde mich glücklich machen. Wenn Sie beim Lesen meine Stimme im Kopf haben, geht das übrigens völlig in Ordnung.“ In den „selbst gehäkelten“ Geschichten geht es diesmal „echt um alles“, wie der Verlag verspricht: „die Macht der Entspannung, Urlaub in Namibia und Botswana, Erziehung, Sex, Bratwurst, wegfliegende Flummis, die heilende Kraft der Musik und den Vater des Gedankens. Er heißt Günter ...“ Die schrägen, mit trockenem Humor erzählten Anekdoten sind eine Führung durch die Absurditäten der sogenannten Normalität. Seine Inspirationsquelle sind Alltagsbeobachtungen, bevorzugt aus seiner Heimat, dem Ruhrgebiet. Sträter entwickelt daraus urkomische, virtuos erzählte Geschichten, die nicht selten auch einen Blick in menschliche Abgründe werfen. Man muss ihm recht geben: „Knuspriges Material, dampfend frisch. Da bleibt kein Auge trocken.“

hans peter heinrich

Torsten Sträter: *Es ist nie zu spät, unpünktlich zu sein.* Ullstein, 288 Seiten, 16 Euro



Wörtlich

„Der Brexit hat England und das Englischsein verraten und nur die schlimmsten Elemente einer jeden Nation in den Vordergrund gerückt – Spinner, Paranoide, Rassisten und Eiferer.“

A. L. Kennedy, britische, aus Schottland stammende Schriftstellerin, in einer Kolumne in der „Süddeutschen Zeitung“

„Der Hund ist mein Ein und Alles“

Hunde sind oft für Obdachlose der einzige und letzte Halt im Leben. Wenn das Tier krank wird, leidet auch der Mensch. Deshalb hat *fiftyfifty* vor vielen Jahren schon zusammen mit ehrenamtlichen Tierärzt*innen ein rollendes Praxis-Mobil mit dem Namen „Underdog“ gegründet, in dem die geliebten Vierbeiner kostenlos medizinisch versorgt werden. Die 14-jährige Gymnasias-tin **Aynur Amira Şentürk** hat sich mit den Klient*innen **Sven** und **Miriam** unterhalten und deren Geschichten protokolliert.



Die **Underdog-Sprechstunde** ist für viele Obdachlose die einzige Möglichkeit, mit ihren Hunden zum Tierarzt zu gehen. Foto: Julia Saputo

Hallo, mein Name ist Sven. Ich und meine Hündin Laika leben bereits 13 Jahre zusammen und machen auch alles zusammen durch. Bekommen habe ich Laika, als sie vier Monate alt war; seitdem Sorge ich für sie und sie sorgt für mich. Sie ist mein Ein und Alles. Als ich eine Zeit lang auf der Straße gelebt habe, war sie meine Beschützerin, meine Freundin und sogar mein Kopfkissen. Damals habe ich die *fiftyfifty* noch regelmäßig verkauft, heute habe ich zum Glück eine Arbeit. Beim Zeitungsverkauf hatte Laika mehr Stammkunden als ich. Im Winter habe ich am Morgen immer mein Zelt abgebaut und mich auf den Weg zum Shelter, einem Tagestreff für Obdachlose, gemacht. Dort habe ich gefrühstückt und geduscht, danach habe ich überlegt, wie ich den Tag überstehen soll, wo ich etwas zu essen kriege und wo möglicherweise viele Leute meine Zeitungen kaufen. Abends bin ich dann wieder zu meiner Zeltstelle an den Rhein gegangen und habe meine Notbehausung wieder aufgebaut. Im Sommer habe ich meistens im Freien in der Altstadt geschlafen. Irgendwann haben ich und Laika es dann geschafft, unser Leben wieder auf die Reihe zu bringen und wir wohnen jetzt in einer Wohnung.

Underdog finde ich gut, weil ich mir einen Arzt für Laika gar nicht leisten könnte und weil es hier oft Geschenke für die Tiere, wie Hundefutter, Halsbänder und Decken gibt.

Ich bin die Miriam und habe zwei Hunde, die heute zu Hause geblieben sind. Heute ist keiner von denen krank; ich brauche nur etwas Futter, deshalb bin ich hier, bei Underdog. Apropos Underdog: Ich bin sehr froh darüber, dass es so eine tolle Initiative gibt wie Underdog. Ich finde es ist einfach super, dass man bei Problemen hierhin kommen kann. Vom Nägel schneiden bis zur OP kann man hier super Hilfe für den Hund bekommen, auch wenn es manchmal länger dauert. Wenn es Underdog nicht gäbe, gäbe es jetzt vielleicht auch meine beiden Babys, Susi und Benji, nicht mehr. Susi war mal ein Straßenhund in Rumänien. Ich habe sie, seit sie zehn Monate alt ist. Mittlerweile ist sie fünf Jahre alt. Benji ist auch fünf Jahre alt. Ihn habe ich, seitdem er vier Wochen alt ist. Manchmal passe ich auch auf Emilia und Mira auf, die Hunde meines Vaters, bei dem ich zurzeit wohne. Emilia ist acht Jahre alt, wir haben sie mit zehn Monaten bekommen. Mira ist 12 Jahre alt, sie haben wir seit der Geburt.

Ich verkaufe die *fiftyfifty* regelmäßig. Ohne den Verkauf von *fiftyfifty* würde ich finanziell gar nicht über die Runden kommen. Für einen Hunde-Doc reicht es aber nicht. **f f** Aynur Amira Şentürk

echo

Titel über Helge Schneider

Beim Lesen eures Artikels hatten wir mal wieder Tränen in den Augen vor Lachen. Der Typ hat sie nicht mehr alle ... und das finden wir richtig geil.

Janine Giesen

Die Ausgabe von *fiftyfifty* ist übrigens wieder ausgezeichnet, nicht nur das Interview mit Helge Schneider. Die Beiträge sind sehr interessant und die Ausstellung von Albert Oehlen in der Kunsthalle - Ihre Besprechung auf Seite 11 - werde ich mit bestimmt anschauen.

Sabine Gall

Helge Schneider auf dem Titelblatt: absolut genial! Wäre ich nicht bereits seit Gründung Leserin sowie von Housing First überzeugte Unterstützerin, spätestens jetzt wäre ich dabei. Immer wieder neu, anders, vielseitig, überraschend ... Ich finde es so wertvoll, *fiftyfifty* zu lesen (und die 2. weiter zu verschenken).

Maria Rigadis

Lustig mit Niveau

Ne, was haben wir wieder gelacht. Eure Kabarett-Beiträge sind immer echt lustig. Martin Zingsheim findet, der Kölner Karneval ist nichts anderes, als „hackedicht mit ner wildfremden Frau hintern Tresen zu fallen“. Und Philipp Simon im Heft davor, sieht Moses als „kriminellen Schlepper“. Eure Rubrik hat Niveau und unterscheidet sich wohlthuend von sonstigem tumben Comedy-Quatsch. Weiter machen, weiter lachen.

Larissa Giesenheim

Lesenswert

Danke für Ihren guten Einsatz für Obdachlose und die immer lesenswerte *fiftyfifty*-Zeitung!

Helmut Begall

Highlight Begegnung

Ich habe Ihre Zeitschrift vor einem Supermarkt erworben. Der sehr freundliche, leicht zurückhaltende Verkäufer fiel mir schon aus der Ferne auf - aufgrund seiner positiven, leicht geheimnisvollen Ausstrahlung. Die Begegnung mit ihm war mein kleines Highlight in dieser Woche. Als Dank bot ich ihm meine Tafel Schokolade an, aber er hat Zucker. Nächstes Mal dann einen salzigen Snack :)

Julius Werk

Oma im Hühnerstall

Wenn es nicht so traurig wäre, dass der WDR vor den Rechten eingeknickt ist, könnte mensch über diese ganze Posse ja herzlich lachen. In jedem Fall finde ich es treffend und lustig, wir Olaf Cless die Sache sieht.

Benedict Giesen

Rührend

Da sage mal jemand, die jungen Leute hätten kein Herz. Wie rührend, Ihr kleiner Beitrag über die Kommunionsspende eines Mädchens an *fiftyfifty*. So sehen Vorbilder aus.

Margret Hoffmeister

zahl

3,14159...

lauten die ersten sechs Ziffern der wohl berühmtesten Zahl: Pi (π). Die Kreiszahl mit unendlich vielen Nachkommastellen findet sich fast überall in der Natur und ist für alle Naturwissenschaften unverzichtbar. In den USA ist der 14. März offizieller Gedenktag für Pi, in dortiger Schreibweise 3/14. Fans der Zahl schneiden am 14. März um 1 Uhr 59 einen runden Kuchen (pie) an und erreichen damit Pi bis zur fünften Nachkommastelle: 3,14159. Die Zahl fasziniert die Menschheit schon seit 4.000 Jahren und findet sich z. B. auch in der Bibel (im „Buch der Könige“) mit dem Näherungswert 3. Heute kennt man sie bis auf 1,2 Billionen Dezimalstellen genau. Einen praktischen Sinn hat das nicht. Schon zehn Dezimalstellen von Pi reichen aus, um den Erdradius auf einen Millimeter genau zu berechnen. Mehr als 20 Stellen sind auch für die komplexesten technischen oder mathematischen Berechnungen kaum nötig. Als Naturkonstante müsste Pi auch außerirdischen Intelligenzen bekannt sein, weshalb diese Zahl seit einigen Jahren als eine der „Botschaften der Menschheit“ mit Radioteleskopen ins All gesendet wird. Eine Rückmeldung ist bislang nicht erfolgt. *hph*

Für fiftyfifty in Aktion



Mehr als 35 Organisationen unterstützen das neue Bürger*innenbegehren „Wohnen bleiben im Viertel“. Auch wir von *fiftyfifty* waren bei der ersten Pressekonferenz mit dabei, außerdem u.a. Vertreter*innen von Mieterverein, Caritas, Katholikenrat und Asta. Alle Unterschriftenlisten sammeln wir zentral bei uns in der Galerie auf der Jägerstraße 15 in Düsseldorf. Das Bündnis ist zuversichtlich, bis zur Kommunalwahl alle nötigen 16.000 Unterschriften zu erhalten. Weitere Infos auf S. 2 in diesem Heft und Unterschriftenlisten unter wohnen-bleiben-im-viertel.de

Foto: report D

Impressum

Herausgeber:

- Asphalt e.V. Düsseldorf
- Caritasverband Krefeld e.V.
- Caritasverband Frankfurt/Main
- Verein für Gefährdetenhilfe
gemeinnützige Betriebs-GmbH

Redaktion, Verlag und Vertrieb:

fiftyfifty
Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,
Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389
www.fiftyfifty-galerie.de
info@fiftyfifty-galerie.de

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
Kultur: Olaf Cless
Politik, Internationales:
Hans Peter Heinrich
Zeitgeschehen: Arno Gehring
Titel-Foto: Nicole Gehring

Lokalstellen

- Bonn: Susanne Fredebeul
02 28 - 9 85 76 28

- Regionalbüro Duisburg
Franziska Boy:
0152 - 26711005

- Bergisches Land:
Angela Salscheider:
0212 - 5 99 01 31

Gestaltung:

www.d-a-n-k-e.com

Druck:

Rheinische DruckMedien GmbH

Anzeigen:

Anzeigen geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!
fiftyfifty, 0211-9216284
Verbundschaltung (zusammen mit anderen Straßenzeitungen):
<http://strassenmagazine.net>

fiftyfifty-Galerie:

Öffnungszeiten:
Mo-Sa 14-17 Uhr u. nach Vereinbarung
info@fiftyfifty-galerie.de

streetwork:

Oliver Ongaro, 0171-5358494
fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

fiftyfifty ist Mitglied im:

Paritätischen Wohlfahrtsverband
und im International Network of
Street Papers (INSP)

Weitere fiftyfifty-Projekte:

www.fiftyfifty-galerie.de/projekte/

Viele wichtige Artikel von *fiftyfifty* und anderen Straßenzeitungen aus aller Welt (auch in Englisch und anderen Sprachen) auf der Seite des „International Network of Streetpapers“ (INSP) <http://de.streetnewsservice.org>



abenteuer



Düsseldorf am Bilker Bahnhof

SACKPACK.DE